

Werbung

sich erhoben. „Mann, täuschen Sie sich nicht?“

„Gar nicht, Herr Leutnant, nur wegen des Bartes bin ich im Zweifel.“

„Einen Bart kann man färben.“

„Dann laß ich mich hängen, wenn es nicht der Bruder von dem da gewesen ist.“

Der Kranke murmelte im Schlaf. Leutnant Williams näherte sich leise dem Bett und lauschte. Es war kein Sprechen, nur wie ein Hauch kamen die Worte von den Lippen. Er mußte die Hälfte erraten. Aber was er hörte, war genug.

„William! . . . Die Mutter . . . sie weint um dich. . . .“ Er schluchzte auf. Tränen rannen über seine Wangen.

Einen Augenblick stand Williams in Gedanken versunken. Barnill — Willbars — Himmel, wie war es möglich, daß er das nicht gleich gemerkt hatte! Derselbe Name, die Silben vertauscht. Weiterer Beweis bedurfte es nicht. Ohne Gruß glitt er zur Tür hinaus, die Treppe hinauf. Zum Kommandanten.

Raffles hatte sich in seiner Koje zur Mittagsruhe etwas niedergelegt. Williams horchte an der Tür. Auf sein Klopfen erhielt er keine Antwort. Er stürmte davon. Jede Sekunde war hier kostbar. Er wollte zur Brücke hinauf. Was er da wollte? Er wußte es nicht. Da kam ihm der „Erste“ entgegen.

„Mann, wohin in solcher Eile?“

„Wir müssen Kurs ändern, sofort, sofort. Er entkommt uns sonst.“

„Wer denn? Was denn? Kind, Sie sind ja ganz aus dem Häuschen!“

„Kurs ändern! . . . Der Pirat Er war es doch . . . Ich wußte es ja, daß wir ihn fangen.“

Johnson faßte seinen „Jüngsten“ bei den Schultern. „Sie haben sich wohl an mir angestekt, Kleiner? Kommen Sie zu sich. Ich habe mich geirrt.“

„Es war kein Irrtum, Herr Kapitän-

leutnant. Der Mann hieß nicht Barnill, sondern Willbars. Neighbour hat ihn erkannt, und der Heizer Willbars phantasiert beständig von ihm.“

„Wo ist Neighbour?“

„Soeben war er im Lazarett.“

„Kommen Sie!“ Johnson ging mit langen Schritten voran.

„Und der Kurs?“ fragte Williams schüchtern.

„Kleiner, seien Sie still; mir plagt der Kopf. Noch einmal möchte ich mich nicht vor dem „Alten“ blamieren.“ . . .

Willbars war aus seiner Betäubung erwacht. Neighbour und der Krankenwärter standen an seinem Bett.

„Wie steht's?“ fragte Johnson, als er mit Williams das Lazarett betrat.

„Ich wünschte, ich wäre gestorben“, antwortete der Kranke müd.

„Leutnant Williams sagte, Sie hätten in dem spanischen Kapitän einen Bekannten gesehen.“

„Meinen Bruder!“ sagte er tonlos.

„Und Sie können das bestätigen?“ wandte sich der „Erste“ an Neighbour.

„Jawohl, Herr Kapitänleutnant, er war es.“

„Ist zwar eine traurige Sache, aber, Willbars, nehmen Sie es nicht zu sehr zu Herzen. Sie können nichts dafür. In den besten Familien gibt's mal 'nen Taugenichts. Wir wissen trotzdem, was wir an Ihnen haben. Waren immer ein braver Kerl.“ Er schüttelte ihm die Hand. „Neighbour, kommen Sie. Der Mann muß Ruhe haben.“

Als sie draußen waren, sagte er: „Kommen Sie mit hinauf. Wahrscheinlich wird der Herr Kommandant mit Ihnen reden wollen. . . . Und Sie, Williams, natürlich auch.“

(Fortsetzung folgt)

Lehr- und Erziehungsinstitut

der Franziskanerinnen Lohr a. Main

Höhere Mädchenschule, Mädchen-Mittelschule

Herrliche gesunde Lage, billige Pension.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei Uebereinkunft gerne gestattet.
Verantwortlicher Redakteur Pater D. Sauerland, Missionshaus St. Joseph, Reimlingen
Druck und Verlag der Missionsdruckerei St. Joseph, Reimlingen, Bayr.-Schwaben